

Der vierte Polenaufstand in Oberschlesien.

(Von unserem ober-schlesischen Mitarbeiter.)

Beuthen, 5. Juni.

Nach drei großen Aufständen der Polen in und um Oberschlesien ist es heute durchaus berechtigt, von einem vierten Aufstande der Polen zu sprechen. Die Formen des Aufstandes sind andere geworden, die Kampfmethoden sind vielfach die gleichen geblieben, das Ziel hat sich etwas verkehrt. Und die Hauptursache: Organisiert waren die drei ersten Aufstände, regelrecht organisiert ist auch der heutige allgemeine und umfassende Terror der Polen gegen alles Deutsches. Früher wollten die Polen durch ihre blutigen Opferthaten ihre Forderungen durchsetzen, heute streben sie in dem Besten von Oberschlesien gegen die völlige Allein Herrschaft durch die Vertreibung aller Deutschen an. Politische Organisationen haben sich an der Ausgestaltung des ersten Terrors beteiligt, sie haben die Fäden gespannt für den Entrüstungsdrammel nach der Vertreibung von einigen wenigen Polen in Gletwitz, sie verteilten diese Reflektoren-Glählichter auf verschiedene Stellen zu weiteren Degenerationen. Als aber der aufgeregte und aufgeregte polnische Vögel mit der Bekämpfung von Beuthen drohte, als man auch polnische technische Beamte und Angestellte vertrieb, als nicht nur die Wohnungen von Deutschen ausgeplündert wurden, sondern auch die von wohlhabenden Polen und der Pöbel hier in der gleichen Weise hauste wie bei den Deutschen, da war der Augenblick für die allgemeine Verhöhnungsaktion auch für die Polen gekommen. Aber erst dann, als er in dem Augenblick, als wieder der Polakismus über den polnischen Nationalismus zu liegen drohte. Nunmehr fand der künftige Sowjode, Komer, auch den Mut zu der Erkenntnis, der er in seinem Auftritte mit den Worten Ausdruck gab: „Wenn die Beamten vertrieben werden, droht dem Betriebe die Gefahr der Stilllegung, was Arbeitslosigkeit verursacht, die wieder Not und Elend mit sich bringt.“

Mit Recht hat der Berg- und Hüttenmännliche Verein in Katowisz in seinem nach Berlin gerichteten Telegramm geschrieben, daß der polnische Terror schon vor etwa 6 Wochen begann. Er war keine Folge der im Verhältnis zu den Vorgängen in Ost-Oberschlesien lächerlich geringfügigen Ereignisse in Gletwitz, wie das die polnische Presse Ober-schlesien und mehr noch die Reichspresse gern hinführen möchte. Die Gletwitzer Vorfälle haben die Polen lediglich benutzt, um nun erst recht zu führen und zu gehen. Die polnische Presse verbreitete Nachrichten, daß aus Gletwitz und Umgebung 2000 polnische Flüchtlinge (!) eingetroffen seien. Polnische „Flüchtlinge“, die nichts weiter waren als bezahlte Agenten, erzählten laun und öffentlich, daß die Deutschen eine Reihe von polnischen Eisenbahnern zu Tode geprügelt hätten, daß einigen Polen die Ohren abgeschritten seien, daß selbst einige Poleninder zu Tode geprügelt wurden. Besonders besorgend für die widerwärtige Debe der Polen in folgender Vorfall: Am Bahnhof in Katowisz wurde ein Mann herumgeführt, der am Kopf mehrere Bandagen trug. Er und seine Begleiter wiederholten in den höchsten Klagenstimmen immer wieder, daß der unglückliche Verbundene von den bösen Gletwitzer Deutschen mit Messern so lange bearbeitet worden sei, bis er liegen blieb. Dieser maßlose polnische Schwindel ging so lange aus, bis ein Arbeitssoldat des Mannes schreie, daß sein Kollege vor wenigen Tagen auf den Aermchen-Berlen bei Katowisz einen Verkehrsunfall erlitten habe, daß er lediglich deshalb den Kopf verbunden trug und daß er Gletwitz noch nicht einmal gesehen habe! Aber diese plattmäßig und schematisch angewandten Demagogik hatten genügt, um die breite Masse des polnischen Volkes in eine wahnsinnige Erregung zu versetzen, die dann zu vielen Hunderten vor Gletwitz gegen deutsche Bewohner und deutsches Eigentum führte.

Der Belagerungsstand hat an sich keine Besserung der Lage gebracht.

Die Art, wie er von den Franzosen durchgeführt wird, kann in Oberschlesien nie eine Besserung bringen. Für die Franzosen bleibt es immer nur ein Mittel zur Unterdrückung der Deutschen. Sie tun vielmehr alles, um die Lage zu erschweren und jede schnelle Klärung unmöglich zu machen. So fiel ein französisches Kommando in Hindenburg unter Führung eines Offiziers in mehreren Wirtshäusern über die dort weilenden Deutschen her. Ohne daß ein erschütternder Grund vorlag, wurden die Deutschen aus dem Lokal gewiesen und verprügelt. Der Gemeindevorstand der Alpenländer floh den Deutschen in den Straßen, wenn sie auch nur wagten, sich umzudrehen. Die Franzosen hielten in der gleichen Stunde mehrfach die Wagen der elektrischen Reichsbahn an, trieben die Deutschen aus den Wagen und mißhandelten sie, wobei der Gemeindevorstand sogar gegen mehrere Frauen in Tätigkeit trat. Am Sonnabend wurde auf dem Bahnhof Hindenburg ein Eisenbahner von den Franzosen grundlos mißhandelt, worauf die dortigen Eisenbahner vorübergehend streikten und der Verkehr für kurze Zeit ruhte! Wie soll das polnische Gefindel zur Ruhe gebracht werden, wenn sich die französischen Hüter der Ordnung selbst derartige Exzesse erlauben! Nur dort, wo englische Truppen eingesetzt wurden, im Landkreise Beuthen ist eine Besserung der Lage erzielt worden. Wirklicher als alle Maßnahmen der Franzosen sind die Bemühungen der Gewerkschaften.

Aber auch sie können den Terror nicht verhindern, nur seine Fortsetzung jeweils einschränken und eindämmen. Sobald irgendein Terrorfall gemeldet wird, setzen sich polnische und deutsche Gewerkschaftsbeamte in einem Auto in Bewegung, um eine Einwirkung an Ort und Stelle zu versuchen. Noch am geistigen vierten Tage nach der Verhängung des Belagerungsstandes war die Inanspruchnahme dieser Gewerkschaftskommissionen so stark, daß zahlreiche Gewerkschaftsvertreter von früh bis spät unterwegs waren. Der polnische Terror ist nicht gebrochen, er wird vielmehr fortgesetzt. Noch immer, selbst am 1. Pfingstfesttage, werden Drohbriefe angetrieben, polnische „Führer“ gehen in die Wohnungen von Deutschen und künftigen die Notwendigkeit des sofortigen Verhältnisses an oder überzeugen sich, ob einem abelaufenen „Räumungsbefehl“ inzwischen Folge gegeben worden ist. Auch die Beruhigungs-Kommission der Gewerkschaften kann hier nicht immer helfen, weil die Deutschen zum Teil dem Terror nachgeben haben, ehe sie eingreifen konnte. Der Schaden, der durch den Terror auf Grund, Hütten und sonstigen Werken angerichtet worden ist, erreicht viele Millionen. Er ist so groß, daß ihn eine polnische Sowjodität nicht wird ausgleichen können....

Die Massenflucht aus Oberschlesien. (Wiener Drahtbericht der „Dressen. Nachrichten“.) Breslau, 6. Juni. Die Lage in Oberschlesien ist nach wie vor ernst. Deutsche Arbeiter und Beamte haben in großer Anzahl flüchten müssen. Von den Hohensteinwerken haben 10 % der Arbeiter die Werke verlassen müssen. Auch aus anderen Betrieben wird gemeldet, daß Tausende von Arbeitern die Betriebe verlassen mußten. Der Wojewodenschatzrat, der für den an Polen fallenden Teil Oberschlesiens bestimmt ist, kann als eine Vertretung der gesamten Bevölkerung nicht angesehen werden. Von diesem Wojewodenschatzrat, der 19 Personen umfaßt, sind nicht weniger als 15 Polen, was natürlich eine Benachteiligung der deutschen Interessen bedeutet.

Ausdehnung des Belagerungsstandes. Lpzweig, 6. Juni. Die für heute aberauchene Sitzung der Interalliierten Kommission mit Vertretern der deutschen und polnischen Regierung, in der der Text der Heberabestimmungen endgültig festgelegt werden sollte, ist auf morgen vertagt worden. — Die Interalliierte Kommission verhandelt mit sofortiger Wirkung über die Gemeinden Schwientochowitz, Wisnischhütte, Godulshütte und Wipine den Belagerungsstand. (S. 2.)

Ein bezeichnender englischer Bericht. London, 6. Juni. „Daily-Telegraph“ meldet aus den Angriffen einer polnischen Bande auf das ober-schlesische Dorf Bobref: Es kam zu heftigen Ausschreitungen gegen deutsche Beamte. Die hauptsächlich aus Polen bestehende Polizei lehnte es ab, einzuschreiten. Schließlich mußten die britischen Truppen zu Hilfe gerufen werden. Als diese auf der Bildfläche erschienen, haßten sich die Marodeure bereits in die französische Zone geflüchtet. (S. 1. B.)

Was ist da zu tun? Toll der Schutz der Minderheit im politischen Ober-schlesien deswegen von uns tatlos preisgegeben werden? Nie und nimmer! Nur das müssen wir uns klar vor Augen halten, daß wir bei der Durchführung dieses Schutzes, der in so vielen anderen teils national-deutschen Aufgaben, im wesentlichen auf uns selbst gestellt sind, auf unsere eigene Kraft, die wir sammeln und stärken müssen. Und in dieser Hinsicht gewinnt der oben skizzierte Satz aus der Resolution des deutschen Schutzbundes seine besondere Bedeutung. Es kann mit ihm nichts anderes gemeint sein, als daß der Bund diesen Schutz der Minderheit hauptsächlich im polnisch gewordenen Ober-schlesien in eigene Hände übernehmen will, derart, daß er mit den Deutschen Druden in rechte wechselseitige Verbindung tritt und sich über ihr Ergehen, auch über das Ergehen des einzelnen, auf dem laufenden hält, um dann für seine Schutzziele den verantwortlichen Stellen, sei der Reichsregierung, bei der politischen Regierung, beim Völkerbundrat und bei der Sozialistenkonferenz zu kämpfen. Wird dieser Kampf mit der zu erwartenden Freundschaft und Inermüdbarkeit geführt, dann muß er auf alle Fälle gute Früchte zeitigen, dann wird er uns viele Tausende unserer Brüder und Schwestern als unerschütterlich feste und tapfere Pioniere des Deutschentums jenseits der deutschen Grenzen erhalten. Und nach der anderen Seite bedingt die vom Schutzbund vielfach betonte Idee des Minderheitenschutzes, daß die für das Problem sich ergebenden Kräfte immer weitere Kreise für ihren Plan gewinnen, so daß mit der Zeit das ganze Deutschland mit einer ganzen nationalen Stärke hinter diesem Minderheitenschutz zu stehen lernt. Das wäre ein Weg, die vielen wohlgemeinten Abschiedsworte an das scheidende Ober-schlesien in die Tat umzusetzen. Und diese Tat muß unverzüglich in Angriff genommen werden.

Der Entwurf der neuen Getreideumlage.

Seine Beschaffung eines Einheitspreises. Berlin, 6. Juni. Der Reichsernährungsminister hat bei unzulänglicher Zeden den Entwurf eines Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 zur Verhandlung zwischen lassen. Nach dem Entwurf wird die Umlage in der gleichen Höhe wie im Vorjahre eingefordert. Die anzuwendende Menge wird an die Länder nach dem Verhältnis ihrer Ernterträge in Preußen, Ostpreußen und Ostfalen im Durchschnitt der Jahre 1906 bis 1921 verteilt. Länder mit viel kleinerem Bedarf werden geringer belastet. Den Ländern wird die Ermächtigung erteilt, die Umlage die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche zurande zu legen. Nur den Fall der Verteilung auf die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche in die Verteilung der Fläche bis zu 5 ha vorzuziehen. Die monatlichen Verbände haben ihr Umlagegesetz nach näherer Bestimmung der Landesbehörden auf die Gemeinden oder unmittelbar auf die Unternahmer landwirtschaftlicher Betriebe zu verteilen. Bei Festsetzung des Vierfünftels der einzelnen Ernterträge ist den Unterschieden der Vierfünftels-Messung zu tragen. Von der öffentlichen Streifenmessung sollen die Rechte ausgeschlossen werden, die nach Beschlag und Einkommen auf eine solche Sicherung des notwendigen Verzehrsbedarfes nicht angewandt sind. Die Festsetzung eines Einheitspreises für das auf die Umlage abgelieferte Getreide, wie sie im Vorjahre erfolgte, ist mit Rücksicht auf den schwankenden Stand der Mark fallen gelassen worden. Die Preisregulierung ist den Preis nach Anhörung eines aus 20 Mitgliedern bestehenden Ausschusses fest.

Wie die angeblichen Diebstähle der deutschen Truppen aussehen.

Paris, 6. Juni. Der „Temps“ berichtet, daß der Bürgermeister der Stadt Vagny an der Mosel das von der französischen Regierung der Stadt angebotene Kreuz für ihr Verhalten während des Krieges nur unter der Bedingung angenommen habe, daß eine Untersuchung über das Verhalten der während der deutschen Besatzung in der Stadt zurückgebliebenen Einwohner vorgenommen werde. Der Bürgermeister behauptet, daß während der deutschen Okkupation die dort zurückgebliebenen Einwohner sich das sämtliche Vermögen und die bewegliche Habe der geflüchteten Einwohner angeeignet hätten und daß die geflohenen Eigentümer nicht auf das Konto der deutschen Besatzung zu setzen seien.

Das Mitleid auf Scheidemann.

Kassel, 6. Juni. Da die amtliche Untersuchung der gegen Scheidemann gerichteten Mordanschläge ergeben hat, daß für unangelegentlich gestimmter Mordanschläge, deren Wirkung jedoch nicht, wenn auch nur eine Spur davon eingetreten wäre, so muß es sich bei dem Täter offenbar um einen Mann handeln, der gute chemische und pharmakologische Kenntnisse hat. Neben den Heberial soll Scheidemann noch mit, der Mann sei zunächst von hinten dicht an ihn herangeritten und habe ihm einen Teil der Flüssigkeit gegen die Backe gespritzt, offenbar um ihn zu betäuben, den Kopf ihm zuzuwenden. Der Täter sollte den Moment nutzen, um Scheidemann von den Mund zu nehmen, um ihm die noch in der Spritze befindliche Flüssigkeit auf die Oberlippe zu spritzen. Die harte Wirkung der Flüssigkeit habe schon daraus hervor, daß es, obwohl er den Mund geschlossen hielt, nach Abgabe des zweiten Schusses bemerkt wurde und zusammenbrach. Nach Aussage des Arztes habe er es nur der Waldluft, seiner narren Pünge und seinem starken Verlangen zu verdanken, daß der Anschlag ohne weitere Folgen geblieben sei. (S. 1. B.)

Der Prozeß wegen des Erzberger-Mordes.

Berlin, 6. Juni. Der morgen in Offenburg beginnende Prozeß gegen den ehemaligen Staatsanwalt v. Killinger wegen Beihilfe an der Ermordung Erzbergers wird maßstabmäßig mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Die Anklageurkunde umfaßt über 100 Sachverhaltsbeurteilungen. Seitens der Staatsanwaltschaft sind 10 Zeugen, seitens der Verteidigung mehrere Tausend Zeugen geladen. Eine Reihe von Beweismitteln, wie die von den tödlichen Kugeln durchbohrte Schädeldede Erzbergers, zahlreiche Briefe, amtliche Wagnisurkunden, zum Scheiter hinausgeschickte Botschaften, werden auf dem Gerichtssaal liegen. In besonderen Stellen, in Lopenau, Griesbach, an dem Wege nach der Alexanderstraße und an der Nordseite selbst, sollen nach dem Verlage der Staatsanwaltschaft Vorklärungsmine angehalten werden. Eine wichtige Rolle in dem Prozeß spielt der Räumliche Geheimbund „Organisation“, der aus der Reichswehr die Ehrhardt hervorgegangen ist. In dieser Organisation stand ein beherrschender Marschall B., die Schlamm geliebt hat und bei der Tötung und Schuss als Anstifter tätig waren. Diese Organisation mit der Firma „Bayerische Holzgewerkschaftsgesellschaft“ m. b. H., wegen eine Reihe von Mitaliedern der Organisation wird in einem besonderen Verfahren, in das bis jetzt 30 Personen verurteilt sind, in München verhandelt werden.

Verteilung kommunistischer Dynamitattentäter.

Berlin, 6. Juni. Als Nachspiel des kommunistischen Dynamitanschlags auf das Reichspräsidentenwert Unterpreze wurde heute vor dem Schwurgericht III gegen den Rinnwehführer Treuss und den Vordierer Wilhelm Weber wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz verhandelt. Die Angeklagten gehörten zu der Gruppe, die im März vorigen Jahres auf Befehl der Reichszentrale bzw. des Kreisleiters der K. P. D. zur Förderung der revolutionären Bewegung die Elektrifizationswerke Götting-Berlin und Unterpreze durch Sprengungen stilllegen sollte. Der Anschlag hat seinen nennenswerten Erfolg gehabt. Das Gericht erkannte unter Zustimmung miteinander Umstände gegen Treuss auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 11 Monaten Untersuchungshaft, und gegen Weber auf 1 1/2 Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft. (S. 1. B.)

Der Uriaasbrief.

Am Juni 1892 war's. Ganz Deutschland lag im Fieber. Der große Reichskanzler war nach Wien zur Vermählung seines Sohnes Herbert mit der Gräfin Margarete Donos gefahren und beruhte auf der Rückreise die deutschen Städte München, Dresden, Weimar und Jena. Als die „großdeutsche Rundreise“ in dieses Ereignis in der deutschen Nationalgeschichte verzeichnet. Überall lohte das Feuer der Begeisterung in nationalen Kreisen mächtig empor, und dem Vortan wurden Volksgenossen dargebracht, wie sie Deutschland noch nicht erlebt hatte. Doch es lag auch eine schmale Spannung in der Luft, Gewitterstimmung, hervorgerufen durch die von Bismard zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebrachten hinterhältigen Machenschaften, die Graf Caprivi, der Reichsführer des eiserernen Kanzlers, gegen seinen gewaltigen Vorgänger geschichtet hatte, in einer der Mit- und Nachwelt unbegreiflichen Verbindung gegenüber dem unangewöhnlichen Brautpaar, das er dadurch seinem eigenen Namen aufdrückte. 30 Jahre liegen jene Vorgänge nun hinter uns und wirken doch noch auf uns mit der ganzen Kraft des unmittelbaren Erlebens, sobald wir uns wieder im Geiste in sie hineinerleben. In diesem Jahre ist es ein besonderer Anlaß, der die Erinnerung zurückerweckt: eine verdienstvolle Arbeit des Heidelberger Professors D. Grabenitz, der im Verlage der Heidelberger Universitätsbuchhandlung von Carl Winter Bismards großdeutsche Rundreise vom Jahre 1892 attemmäßig dargestellt hat. Bei dem Studium des der Schrift beigegebenen hochinteressanten Aktenmaterials treten zwei Seiten der Geschichte in den Vordergrund: das Saturspiel der Berliner Intrigenfabrik, die sich in der ganzen Worte ihrer unsäglichen Engstirnigkeit und Kleinlichkeit enthielt, und das gewaltige Drama, wie der Schöpfer des Reiches, vor dem unaussprechliche Dankbarkeit auf den Anien liegen müßte, zum Appell an die Verantwortlichkeit gezwungen wird, um der Nation das nicht verzeihbare, was sie zu wissen vollen und ungeschmähten Anspruch hat, um ihr ungeschminkt zu zeigen, in welche Tiefen das neue Regime unter dem Grafen Caprivi verfallen hatte.

Das Saturspiel begann mit dem verhängnisvollen, von Bismard selbst mit diesem Namen bezeichneten Uriaasbriefe Caprivi an den Reichskanzler in Wien Prinz Reuss, worin der Reichskanzler im Namen des Kaisers erwidert wurde, einer Einladung zur Hochzeit auszuweichen, unter gleichzeitiger Mitteilung, daß „Se. Majestät keine Rolle von der Hochzeit nehmen werde“. Weiter erhielt Prinz Reuss in dem Schreiben den Auftrag, den Grafen Kalnoky, der damals in Wien Minister des Auswärtigen war, hiervon in Kenntnis zu setzen, und zum Schluß hieß es kategorisch: „Vorherrschende Verhältnissregeln gelten auch für das Personal der Hofkapelle“. Das war der Uriaasbrief, so genannt nach einer Episode aus dem Alten Testament, auf Grund deren der Ausdruck zur Charakterisierung eines hinterhältigen und verräterischen Schreiebens erhalten geblieben ist. Im Anschluß daran entwickelte sich ein wahrer Rattenkrieg von kleinlich intriganter Raffgier und Anbiederungsbeugungen, wie sie in der in der Schrift mitgeteilten Korrespondenz zwischen Caprivi und dem Reichskanzler Reuss in drastischer Weise zum Ausdruck kommen. Zunächst wurde der Uriaasbrief sämtlichen preussischen Gesandten bei den deutschen Botschaften vertraulich übermittelt. Darauf folgte ein andauernder Schriftwechsel zwischen Caprivi und dem Prinzen Reuss, in dessen Verlaufe der Reichskanzler mit der überlegenen feinen Ironie des gewiegten Diplomaten in der äußeren Form einer ansehnlichen hohen Verleumdung fortsetzt das gegen Bismard geübte Verfahren

geheilt. Vieles bedient sich der Volkshäufig zur Erreichung dieses Zweckes wörtlicher Wiederholungen von bezeichnenden Äußerungen des Grafen Kalnoky, u. a. in folgender Wendung: „Wie ich aus einem Gespräch mit dem Grafen entnehmen konnte, so befiel er es, daß durch die nunmehr abgeschlossene Situation der Streit zwischen der kaiserlichen Regierung und dem Fürsten Bismard nach Oesterreich hinübergetragen werden wird“. Man fühlt beim Lesen dieser Zeile noch heute formlos mit physischer Wucht, wie dieser stehende Dief lag. In einem anderen „ganz vertraulichen“ Briefe bemerkt Prinz Reuss, die ihm erstellten oberhöchsten Befehle seien dem Grafen Kalnoky „außerst unangenehm“, weil dadurch dem Kaiser Franz Joseph gewissermaßen eine gebundene Marschroute gegeben werde, was für einen Souverän niemals angenehm sei. Darauf mußte nun Caprivi notgedrungen reagieren, und es kam daher zu einer Erwirtung auf Kaiser Wilhelm II. mit dem Erfolge, daß dieser ein Handbroschen an Kaiser Franz Joseph richtete, worin die Verweigerung der Anbahnung der Begrüßung gegenüber einem „Untertanen“ auch von einem fremden Souverän nicht annehmen könne. Kaiser Franz Joseph, so zwischen zwei Feuer genommen, mußte wohl oder übel dem Zwange weichen und die dem Fürsten Bismard bereits erteilte Vermittlung im Widerspruch mit seinem kaiserlichen Wort zurücknehmen.

Alles ist, wie Caprivi dem Reichskanzler gegenüber abzusuchen ließ, das Bismard in Ungnade gefallen sei und daß zwischen Bismard und der Berliner Regierung ein Streit bestände. Als Prinz Reuss hiervon dem Grafen Kalnoky Mitteilung macht, läßt dieser sein feines Diplomatenfähnchen und erwidert: „Nun, man hätte ja vielleicht auch von „Unbilligkeiten“ reden können“. Dieses Wächeln und die Ironie geben mancherlei zu denken. Man gewinnt daraus den Eindruck, als habe Kalnoky in jenem Augenblick gedocht: „Mit dieser Sorte von Berliner Diplomaten werden wir hier in Wien leicht fertig werden. Die haben wir im Sack“. Und kam es später nicht wirklich so? Hat sich nicht die deutsche Politik mehr und mehr von der österreichischen ins Schlepptau nehmen lassen, bis sie schließlich nicht mehr imstande war, das Feuer des Reichsfehdes ganz nach eigenem Ermessen zu handhaben? So reißt das Verhängnis heran. Die Gewalt des Grafen Caprivi, der mit diesem solchen Kurze durch den Uriaasbrief den Anfang machte, tritt in den Akten über die großdeutsche Rundreise Bismards in plötzlicher Form vor das geistige Auge des Lesers; in seiner dienlicher Haltung, die Hände auf den Tegenhaup geküßt, den Bild hart geradenes gerichtet, als wenn er eine Tafel mit der Inschrift fixierte: „Ich bin nicht als Soldat und geborne nur den Befehlen meines obersten Herrschers“. Dieser beschränkte Geist in seiner militärisch-bureaucratischen Belangenheit sah immer nur nach der Seite, wo der Kaiser stand, und hatte jede innere Fühlung mit dem lebendigen Volksgefühl der Nation verloren. Somit hätte er nicht dem innigen Verhältnis, das zwischen Bismard und der Nation bestand, einen solchen Anstoß ins Gesicht verlesen können, wie er es durch die amtliche Besetzung des Fürsten tat.

Der hochtragende Moment jener Tage tritt darin in die Erscheinung, daß der große Riede des Sachienwalbes genötigt war, den Weg der Verantwortlichkeit zu beschreiten, um nicht bei der Nation gegen die von ihm selbst im Reich geschaffene dynastische Macht zu stehen, die sich wider ihn erhoben hatte und sich nicht mit seiner Entfernung vom Amte begnügte, sondern nun, wie aus der Korrespondenz zwischen Wien und Berlin hervorgeht, ihm auch jede Möglichkeit abzufinden wollte, jemals wieder irgendwelchen Einfluß auf die Führung der Staatsgeschäfte zu erlangen. Von

Seite 2

Dresdner Nachrichten
Mittwoch, 7. Juni 1922

Nr. 262

Dieser Absatz war auch der Brief Wilhelm...
Man sagt, die Zeit heisse alle Wunden...
Die Händel...
Man sagt, die Zeit heisse alle Wunden...
Die Händel...
Man sagt, die Zeit heisse alle Wunden...
Die Händel...

Derliches und Sächsisches.

Ministerpräsident Buch beim Stapellauf des Sapag-Dampfers „Sachsen“.

Die Welt des Bremer Vulkan trug am Sonnabend...
Die Welt des Bremer Vulkan trug am Sonnabend...
Die Welt des Bremer Vulkan trug am Sonnabend...
Die Welt des Bremer Vulkan trug am Sonnabend...

Tagung der Sächsisch-Danckersehen Gewerksvereine.

(Drohmelung einer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 6. Juni. Die Sächsisch-Danckersehen Gewerksvereine halten gegenwärtig in Berlin einen Verbandstag ab.

Der Vorstand des Danckersehen Gewerksvereins...
Der Vorstand des Danckersehen Gewerksvereins...
Der Vorstand des Danckersehen Gewerksvereins...
Der Vorstand des Danckersehen Gewerksvereins...

Ergebnisse Verhandlungen über Sachlieferungen an Italien.

Berlin, 6. Juni. Die „Deutsche Naem. An.“ mitteilend, haben in den letzten Wochen unüberwindliche Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung über Sachlieferungen...
Die Verhandlungen...
Die Verhandlungen...

Unterzeichnung eines scheidow-slowakisch-russischen Vertrages.

Prag, 6. Juni. Gestern wurde im Ministerium des Äußeren der provisorische Vertrag zwischen der scheidow-slowakischen Republik und Sowjetrußland unterzeichnet, der in Genua nach Beendigung der Konferenz vereinbart und paraphiert worden war.

Erkrankung des Papstes.

Vatiz, 6. Juni. Das „Zeit Journal“ meldet aus Rom, daß der Gesundheitszustand des Papstes sehr bedenklich sei. Obwohl die Tatsache verheimlicht werde, verlautet, daß der Papst leberkrank sei und von den Ärzten auf strengste Diät gesetzt wurde.

Ausflüsse. Von großem Vorteil wäre es, wenn die neue Verbindung zur Beförderung der Berliner...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...
Die neuen Reichsbahnlinien über 10000 Mark, deren Verteilung...

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Theater-Spielplan für heute.

Opernhaus: „Bauernheer“, „Bajazzo“ (7); Schauspielhaus: „Ergenie“ (7); Rudolphtheater: „Klein-Dorrit“ (58); Residenz-Theater: „Eine Nacht im Paradies“ (58); Central-Theater: „Baronschen“ (58).

Kunstakademie Dresden.

Aus Anlaß der akademischen Kurse versammelten sich die beteiligten Dozenten der Dresdner und Tharandter Hochschulen mit ihrer zahlreichen Hörerschaft aus der Mitgliedschaft des Sächsischen Philologenvereins vor kurzem im Palmengarten in Dresden. Das Kultusministerium, das Erziehungsministerium, der Rat der Stadt Dresden, sowie die Technische Hochschule und die Tierärztliche Hochschule zu Dresden und die Forstakademie zu Tharandt hatten Vertreter entsandt, aus deren Worten lebhafte Anteilnahme an der akademischen Woche des Sächsischen Philologenvereins widerhallte.

Das Sächsische Philologenverein.

Aus Anlaß der akademischen Kurse versammelten sich die beteiligten Dozenten der Dresdner und Tharandter Hochschulen mit ihrer zahlreichen Hörerschaft aus der Mitgliedschaft des Sächsischen Philologenvereins vor kurzem im Palmengarten in Dresden.

Die Dresdner Künstler auswärts.

Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...

Die Dresdner Künstler auswärts.

Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...

in städtischer Regie weitergeführt werden. Doch will man von einer Ausdehnung des Intendantenpostens absehen, da sich schon eine ganze Reihe von Bewerbern gemeldet hat.

Frankfurter Schauspielhaus.

Als letzte Vorstellung im Sankt-Matthäi-Theater brachte das Frankfurter Schauspielhaus den ersten Teil des Strindberg'schen Dramas „Nach Dama's Luft“. Strindberg sagt, wir sind es selber, die wir uns unseren Leidensweg schaffen. Leiden sei der Zweck des Lebens, und wir alle müssen durch das Feuer dieser Leiden hindurch, bis wir doch zuletzt einsehen, daß alles vergeht wie ein Traum.

Das Tonkünstlerfest in Düsseldorf.

Das Tonkünstlerfest in Düsseldorf...
Das Tonkünstlerfest in Düsseldorf...
Das Tonkünstlerfest in Düsseldorf...

Die Dresdner Künstler auswärts.

Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...

Personlichkeiten waren nun freilich schon zu Visits bezogen auf den Konzertschein der Tonkünstlerfest nicht gerade reich vertreten. Nur wenige der damaligen Werke haben sich als dauerwerth erwiesen. Doch man heute die Begriffe „neue Mittel“ und „neue Musik“ leicht verwechselt, müßte man in dieser ersten Vorführung besonders in einer Sinfonischen Phantasie für Klarinetten und Trompeten von Alois Haba, Berlin, erfahren. Der im vergangenen Jahre beim Donauweinsinger Kammermusikfest ein — trotz manchen wirren Gedankenandruckes — blutwarme und urwüchsiges Streichquartett geliefert, hat sich hier ganz in mobilsten Neugierlichkeiten verloren. Statt der erhofften Entdeckung — Verwilderung, Schade um die Begabung. Er gehört offenbar zu den Opfern, die die wirre Neugier in der Musikzeitkritik „Melos“ — auf dem Gewissen hat. Er der dazuerwartenden oder wenigstens weiseleidenen Gewärde etwas eintönig und immer noch reichlich trampelhaft gab Karl Horwich, Prag, in seiner „Sinfonischen Ouverture“. Als Reaktion gegen diese mit geteiltem Erfolge wiedergegebenen Werte ergab die Sinfonie (Op. 46) von Ewald Straßer, Stuttgart, einen Sturm von Beifall. Zugegeben, daß die Arbeit Meisterhaft des Satzes im romantischen Sinne angeeignet, wie sie heute nur noch ganz wenige Komponisten besitzen. Man wünschte nur noch etwas mehr inneres Erleben hinzu, wie es manchem früheren seiner Werte eignet — und er hätte die meisten Modernen allemweit hinter sich. Generalmusikdirektor Prof. Karl Panzer setzte sich für die drei Kraufführungen mit seinem ursprünglichen Musiksentiment ein; die schwierige Aufgabe der Klarinettenpartie erledigte Eduard Erdmann, Berlin, mit bedeutender Bravour.

Die Dresdner Künstler auswärts.

Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...

Die Dresdner Künstler auswärts.

Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...

Die Dresdner Künstler auswärts.

Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...

Die Dresdner Künstler auswärts.

Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...

Die Dresdner Künstler auswärts.

Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...
Das Ministerium des Innern hat das Recht der Dresdner Künstler auswärts...

Dr. 262
Dresdener Nachrichten
Montag, 7. Juni 1922
Seite 3

Aus der Tätigkeit der Handelskammer.

Dem Wirtschaftsministerium gegenüber wie die Handelskammer auf die schweren Bedenken hin, die von Standpunkte von Handel und Industrie gegen den Entwurf eines Gesetzes über die Zwangskaufverpflichtung...

Die Eisenbahngeneraldirektion Dresden wurde ersucht, den Zug 101 ab Dresden 14 Uhr nachmittags, fünfzig auch in Pirna halten zu lassen. Die Generaldirektion hat dies jedoch abgelehnt.

Die Kammer unterrichtete im wesentlichen die Vorstände des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels zur Befreiung der hauptsächlichsten Erwerbstätigen bei der Handhabung der Ausfuhrkontrolle.

Sandel und Gewerbe im Mai.

Die Berichte, die die verschiedenen Handelskammern über den Geschäftsgang von Handel und Industrie im Mai dem Wirtschaftsministerium erstattet haben, lassen erkennen, daß die Wahrung...

Der Berliner Fondsbörse vom 6. Juni. Nach den Pfingstferien lag in am Teutonenmarkt ein erneuter Umschwung der Tendenz eingetreten.

Berliner Produktendörse vom 6. Juni. Die Wertpapiere haben vielfach eine Neuorientierung über den Stand der Renten gebracht und im großen Turndurchschnitt sind die Befehlspreise angezogen.

Die Vorauszahlungen auf die Umjahrener. Durch die Novelle zum Umjahrenergesetz und Vorauszahlungen auf die Umjahrener sind für das vergangene Vierteljahr im ersten Monat jedes neuen Quartals zu entrichten.

Die Abschließung der Bankverrechnung für 1921 ergibt einen Reingehalt von 25.530.877 RM. (88.575.000 M. d. V.), und zwar erbrachter Vortrag aus 1920 bzw. 1919 239.856 M. (882.022 M. d. V.).

1. Markt - 5000 Smetrubel. Die Staatsbank in Moskau zahlte am 22. Mai d. J. für 1 Pfund Sterling 10.600.000 Smetrubel, für 1 amerikanische Dollar 2.400.000 Smetrubel.

Von den hiesigen Warenmärkten meldet und ein eigener Bericht: Der Hamburger Kaffeemarkt hat in den letzten Berichtswochen im Zeichen der raschen Teuerungsanstrengungen...

helle größere Anjunkte an den Markt. Als dann die Teuerungsneigung eine räumliche Bewegung einschlugen, wurde die Stimmung am Hofmarkt wesentlich ruhiger: das Geschäft beschränkte sich nur noch auf die Bedienung des dringenden laufenden Bedarfs...

Table: Wechselkurs im Freierkehr am 6. Juni bis abends 6 Uhr. (Wechselkurs von Gebr. Knudsen in Dresden.)

Table: Leipziger Kurse vom 6. Juni. Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt 245,00. Leipzig Anglo-Bank 143,00.

Berliner Kurse vom 6. Juni 1922. (Ohne Gewähr.)

Main table of market data including Deutsche Plätze, Transportwerte, Brauerei-Aktion, Industrie-Aktion, Bank-Aktion, and various foreign exchange rates.

917. 262 Dresdener Nachrichten, 7. Juni 1922

Seite 3

BANKHAUS Heilmann DRESDEN-A VIKTORIASTR. 3 AUSFÜHRUNG SÄMTL. BANKGESCHÄFTE + ABTEILUNG FÜR HYPOTHEKEN u. GRUNDBESITZ

Familiennachrichten

Freau Alma Sulda Kentschel geb. Kesse.
Wohnsitz, Albertstraße 11, Dresden, 33019.
am 5. Juni 1922.

Major Hermann Fiedler
Frau Margret geb. Noack
zeigen die am Pfingstmontag erfolgte
glückliche Geburt eines gesunden
Jungen an.

Rudolf Clauß
Else Clauß geb. Gasch
zeigen hoch erfreut die Geburt eines
kräftigen Mädchens an.

Sächliche Familien-Nachrichten.
Geboren: Dipl.-Ing. Erich Klein, Dresden S. 1.

Heirat
in der Ehe mit ein. Lebens-
gefährtin zu werden. Die Braut-
mutter u. Grundbesitzer, in
einer kleinen, hübschen,
mit einem Garten,
mit einem
mit einem
mit einem

Detektiv
LUX
Königsstr. 14 (alt König)
Spezialbüro
für Verbrechen
ermittlungen
und Auskünfte

Stellenmarkt
102 Schreib-
Rackows
Kaufmannslehre, 15.
Juni u. Juli 1922.

Sportreifen.
Stenographie und Schrift-
macherei.
Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.
in Brotterweh.

Berwaller
Wirtschaftsgehilfen
Oberstweizer-
Geleud!

junger Mann,
Rittger Malzig
Schweizer
Aufwartung

Major Hermann Fiedler
Frau Margret geb. Noack
zeigen die am Pfingstmontag erfolgte
glückliche Geburt eines gesunden
Jungen an.

Rudolf Clauß
Else Clauß geb. Gasch
zeigen hoch erfreut die Geburt eines
kräftigen Mädchens an.

Heirat
in der Ehe mit ein. Lebens-
gefährtin zu werden. Die Braut-
mutter u. Grundbesitzer, in
einer kleinen, hübschen,
mit einem Garten,
mit einem
mit einem

Detektiv
LUX
Königsstr. 14 (alt König)
Spezialbüro
für Verbrechen
ermittlungen
und Auskünfte

Stellenmarkt
102 Schreib-
Rackows
Kaufmannslehre, 15.
Juni u. Juli 1922.

Sportreifen.
Stenographie und Schrift-
macherei.
Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.
in Brotterweh.

Berwaller
Wirtschaftsgehilfen
Oberstweizer-
Geleud!

junger Mann,
Rittger Malzig
Schweizer
Aufwartung

Generalvertreter
für Dresden mit Ostachsen von angelegener, ein-
geübter Fabrik von
Autogen-Schweißanlagen

Wir suchen
Wir suchen spezialisierte Arbeiter, die von jedem
Schweißmann, Schweißarbeiter, Schweißmeister
ausgebildet werden können, einen Herrn als
Generalvertreter.
Wir bieten
glänzende Verdienstmöglichkeiten. Ein General-
vertreter erhält in 12 Wochen einen Gehalt von
32 000 Mark.

Milch- und landwirtschaftl.
Produkten-Niederlage
Depotverwalter
angenehmen, ruhigen mit Anrede der biedereren Tätig-
keit, bei vollem Gehalt, wünschenswert, abgibt, beim
Trotz, Dresden-O., Schreinerstraße 12.

Freischweizer
Aeltere Stenotypistin
Stenotypistin
Gesucht

erfahrene Köchin od. Stütze
Ein tüchtiges, uneheliches
Hausmädchen od. Stütze
Tücht. Alleinmädchen

Heimarbeiterinnen
Lehrkräfte
Blumenmädchen
junges Mädchen

Bankfachmann,
Oberstweizer
Grundstücke

Suche
Gasthof
Hotel
Verpachte
Landgut

Vortragsstellung
Landwirt-Bezirksrat
Oberstweizer
Grundstücke



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
von Hamburg nach
Südamerika
RIO DE JANEIRO UND BUENOS AIRES
DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER
GALICIA 6. JULI
RUGIA 28. JULI
SA-LEN 28. AUGUST
TUFONIA 6. SEPTEMBER

Kleines Landgut,
Herrschaftsgut
Fischer & Co.

Geschäftshaus,
Zinshaus
Entschlossen Käufers

Brillanten, Gold
Silber-
Piano in jeder
Flügel Preislage

August
Förster-
Pianos
Korb- und Rohmöbel

Nationalkasse
Bücher
Antiquariat

10 Fahrräder
P. Kneifels
Haartinktur

Schreibmaschine
Studentenfahrrad
Epilapparate
Grau Senfing

